

FIRST

Bauen und leben mit Holz



2/13

Metamorphosen

Architektur des Bewahrens und Erneuerns

www.magazin-first.ch



SPÄNE 4
Liebhaberobjekte aus Holz – klein oder gross, energiegeladen, auf Zack oder beruhigend – ein kunterbuntes Potpourri an schönen Dingen.



MARKTFOKUS 6
Die Forschung der Berner Fachhochschule BFH wertet im Bereich Bau- und Marktmonitoring regelmässig Marktdaten zum Schweizer Baumarkt aus. Ein Überblick.



BAUWERK 8
Der Pionier der Branche beweist: Auch kleinere Architekturprojekte haben ihren Reiz. Unterwegs mit Sonnenkönig Beat Kämpfen.



STIL.FORM 18
Im Wallis wagte sich das junge Architekturbüro cb-arch an die Umnutzung einer alten Doppelstallscheune. Das Resultat: ein wahres Raumwunder.



LEBENSRAUM 24
Angenehmes Raumklima und Material, das ein Gefühl von Geborgenheit und Wärme ausstrahlt. Neu in Engelberg im öffentlichen Skirestaurant Ox.



WOHNKULTUR 30
Ein baufälliger Strickbau aus dem Jahr 1590, südlich von Flums. Wo dank Denkmalpflege und energetischer Sanierung heute ein wahres Bijou steht.

MENSCHEN 40
Der Zimmermann und Innenarchitekt Jürg Frehner zeichnet heute noch viele Pläne von Hand. Ein Besuch bei einem, der dem Ursprünglichen noch seinen Raum lässt.

Liebe Leserinnen und Leser

Um mit den Energievorräten der Erde nachhaltig umzugehen, dürfen wir pro Kopf nur 17500 Kilowattstunden pro Jahr beanspruchen, was einer kontinuierlichen Leistung von 2000 Watt entspricht. So viel betrug der Verbrauch pro Person in der Schweiz zuletzt Anfang der 1960er-Jahre, heute liegt er bei 6300 Watt. Damit die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft erreicht werden, müssen bis 2050 neben anderen Massnahmen rund 90 Prozent des Schweizer Gebäudebestands energetisch saniert werden. Schon jetzt rüsten viele Eigentümer ihre Häuser auf, indem sie etwa die Fassade dämmen oder alte Fenster ersetzen. Das reicht aber noch nicht aus. Daher ist es für die Bauwirtschaft Verpflichtung wie auch Chance, zur Erhöhung der Klima- und Energieeffizienz des Bauwerks Schweiz beizutragen. Lesen Sie in dieser Ausgabe, wie die Architektur des Bewahrens und Erneuerns aussehen kann und welche Menschen dahinterstehen.



Hans Rupli,
Verband Holzbau
Schweiz

DIE SUCHE NACH DEM PERPETUUM MOBILE

Architektenkollegen rümpfen die Nase. Öko-Häuser sind nicht sexy, sagen sie. Wer will schon ein Kupfer-Wolle-Bast-Image? Beat Kämpfen sieht das anders. Er beweist tagtäglich das Gegenteil. Und heimst dabei einen Preis nach dem andern ein. Beispielhafte Sanierungsprojekte wie ...





... die Mehrgenerationenvilla am Zürichberg, die durch klug eingesetzte Kontraste besticht. Oder das Gebäude in Zürich Wiedikon, das zu den seltenen Beispielen innerstädtischer Erneuerung mit tiefstem Energieverbrauch zählt. Beat Kämpfen steht für moderne Solararchitektur und träumt dabei vom autarken Haus. Text Marlies Keck

Er ist gerne mit seinem E-Bike unterwegs – auf Besichtigungstour zu seinen eigenwilligen Bauten. Das kühle Wetter und eine anbahnende Erkältung liessen ihn dann aber doch das Geschäftsauto wählen. «Ist effizienter», sagt er – und da ist es schon – das Stichwort Effizienz. Es zieht sich durch seinen Alltag und prägt sein ganzes Berufsleben bis zum heutigen Tag.

Er, das ist Beat Kämpfen, der Solararchitekt aus Zürich und Inhaber der Kämpfen für Architektur AG, die durch eine Reihe innovativer Pionierprojekte im Bereich des energieeffizienten Bauens über die Schweiz hinaus bekannt



2



wurde. Er gelte zwar als Pionier – aber die Geschichte des Bauwesens zeige, dass sämtliche traditionelle Architektur klimatisch angepasst und nachhaltig war. Kämpfen erklärt: «In der Romantik bauten die Baumeister mit lokalen Materialien. Sie waren formal gesehen stark eingeschränkt.»

Tatsächlich findet man aus dieser Zeit Bauten mit dicken Mauern und kleinen Öffnungen, dazu Decken aus massiven Holzbalken und wenige Verzierungen aus geschnitztem Holzwerk. «Im 12. und 13. Jahrhundert wurden in Mitteleuropa riesige Kathedralen aus Stein erbaut. In Norwegen dagegen entstanden wunderschöne Stabkirchen ganz aus Holz,» sagt Kämpfen. «Diese Kirchen stehen seit über 800 Jahren, sind also enorm nachhaltig und auch energetisch akzeptabel.»

Im 20. Jahrhundert konnte sich erstmals eine Architektur entwickeln, in der es viel mehr Wahlmöglichkeiten gab als jemals zuvor. Formen und Gebäude wurden nicht mehr von den bautechnischen Möglichkeiten bestimmt, sondern vom Gestaltungswillen des Architekten. Das persönliche ästhetische Empfinden des Architekten ersetzte die vormalige Baukonstruktion des Kollektivs. Licht, offene Grundrisse, luftige Räume wurden die Themen des 20. Jahrhunderts. Kämpfen sagt: «Zum ersten Mal in der Geschichte war nachhaltiges Bauen sekundär, da die Energie immer und überall verfügbar geworden war.» Heute wissen wir, dass erneuerbare Energien endlich sind und Erdöl zu wertvoll ist, um Gebäude zu beheizen. Die Architekten des 21. Jahrhunderts müssen deshalb aber nicht auf die gestalterischen Freiheiten und Errungenschaften des 20. Jahrhunderts verzichten, meint Kämpfen. «Aber wir müssen sie mit den Prinzipien von Energieeffizienz, Ökologie und Nachhaltigkeit ergänzen.» Warum tun dies so wenige? «Energieeffiziente und gleichzeitig gute Architektur zu bauen, ist nicht schwierig,» sagt Kämpfen. «Für mich ist unerklärlich, weshalb es so wenige Architekten gibt, die beides machen. Auch Sicherheitsvorschriften beim Bau ändern ständig und greifen in die Arbeit des Architekten

ein. Das nehmen meine Berufskollegen einfach hin. Beim Thema Energie aber wehren sie sich.» Die Vermutung, dass die ökologischen Vorgaben die Kreativität hemmen, lässt Beat Kämpfen nicht gelten: «Vielleicht fühlen sich dadurch gewisse Architekten irgendwie bedroht. Aber die Kreativität wird ganz sicher nicht eingeschränkt. Im Gegenteil. Man muss kreativ sein, wenn man den Designanspruch nicht vernachlässigen will.» Dass dies keine Floskeln sind, zeigt sich, als wir uns dem neuen Dreifamilienhaus an der Kürbergstrasse in Zürich-Höngg nähern.

KEIN WIDERSPRUCH: ENERGIEEFFIZIENZ UND DESIGN

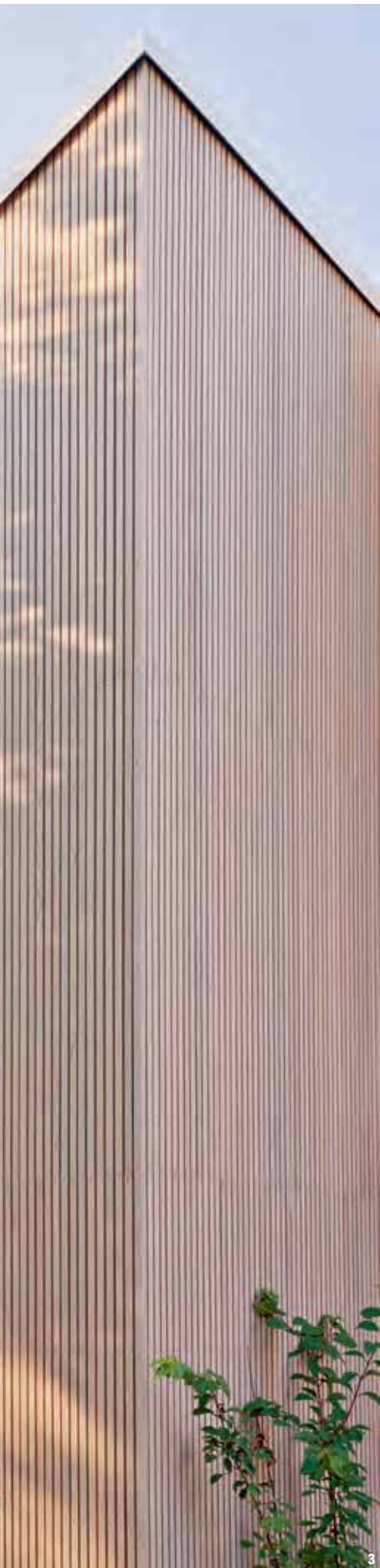
Das relativ kleine Wohnhaus ist ein ideales Beispiel für ein hocheffizientes Gebäude, das mit ästhetischen Designelementen aufwartet. Das Haus hat nahezu die Form eines Würfels und damit ein optimales Verhältnis von Volumen und Oberfläche. Konstruktiv handelt es sich um einen reinen Holzbau aus Wand- und Deckenelementen in Holz, die aber innen und aussen verkleidet sind. Ohne die Verkleidungen der Wände und Decken wären die Anforderungen des Schallschutzes nicht lösbar gewesen. Im Innern sind drei komplex ineinander verschachtelte Wohnungen angeordnet, die sich über je zwei Geschosse erstrecken. Zwei Wohnungen haben einen kleinen Garten vor dem Schlafzimmer und einen Wohnraum mit grosser Loggia. Die dritte Wohnung verfügt über eine Dachterrasse.

Ein solches Designstück lässt weder gestalterische noch haustechnische Sünden zu. Das technische System kombiniert verschiedene Komponenten. Die Wärmepumpe bezieht über eine Erdsonde Energie aus dem Erdreich. Die eleganten Sonnenkollektorfelder an der Süd- und Westfassade bestechen durch ihre Form und Funktion: Die Glasröhren laden den Wasserspeicher direkt mit thermischer Solarenergie. Über ein «Free-Cooling» können die Wohnungen im Sommer auch gekühlt und das Erdreich kann regeneriert werden. Die vollflächig in die Dachfläche integrierte Fotovoltaikanlage produziert mehr als die für die Gebäude-

1 Reizvoller architektonischer Kontrast von Material, Farbe, Volumetrie und Perspektive.

2 Die behutsame Sanierung lässt den Altbau so aussehen wie im Originalzustand von 1924.

3 Die Fassade des Neubaus besteht aus einer vertikalen vorvergrauten Red-Cedar-Schalung.



Beat Kämpfen

Beat Kämpfen ist Inhaber der Kämpfen für Architektur AG, ein Architekturbüro in Zürich-Altstetten, das durch eine Reihe innovativer Pionierprojekte im Bereich des



energieeffizienten Bauens über die Schweiz hinaus bekannt wurde. Beat Kämpfen diplomierte 1980 als Architekt ETH, 1982 als Master of Architecture an der University of California, Berkeley, mit der Vertiefung in Solararchitektur und Ökologie. Seit 1996 setzt er konsequent auf Solararchitektur und ökologisches Bauen, was ihm einen Pionierstatus verleiht. Weiter engagiert sich Beat Kämpfen als Präsident des Forum Energie Zürich und in den Gremien von Swissolar. kaempfen.com

technik nötige Elektrizität. Bei haushälterischem Umgang der Bewohner mit Strom kann das Gebäude die Nullenergiebilanz erreichen.

DEN MAKROTRENDS ENTGEGENWIRKEN

Laut Beat Kämpfen sind 75 Prozent des bestehenden Gebäudevolumens der Schweiz vor 1975 erstellt worden, also in einer Zeit, als Energiefragen für noch keine Rolle spielten. Der kleinere Teil dieser Bauten, meint der Architekt, müsse ersetzt werden, da er die heutigen Wohn- und Arbeitsbedürfnisse nicht mehr erfüllen könne. Das war auch an der Kürbergstrasse in Zürich-Höngg der Fall. Der grössere Teil des Gebäudebestandes kann jedoch erneuert und weiterverwendet werden. Kämpfen sagt: «Die Chance ist vorhanden, diese Sanierungen nicht nur als oberflächliche Verschönerung mit kurzfristigem Nutzen durchzuführen, sondern umfassend und nachhaltig. Das Reduktionspotenzial ist für die Sanierung deutlich grösser als bei Neubauten.» Beat Kämpfen rechnet vor: «Wenn ein Neubau nach Minergie-P-Standard statt nach Gesetz ausgeführt wird, spart das bestenfalls 40 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr. Wird hingegen ein Altbau auf den Minergie-P-Standard angehoben, sinkt der Energieverbrauch von 200 auf 30 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr, also um einen Faktor sechs.»

Die verschiedenen, heute gebräuchlichen Energiestandards fokussieren auf die für die Wärmeerzeugung benötigte Energie. Bei einer

Sanierung muss jedoch die gesamte Ökobilanz betrachtet werden. Diese Frage ist vor allem beim Grundsatzentscheid Abbruch/Ersatzneubau oder beim Vergleich der Renovationsoptionen mit unterschiedlicher Eingriffstiefe zu diskutieren. Leider wird heute oft vorschnell ein Entscheid zugunsten der Variante Ersatzneubau getroffen. Es zeige sich immer wieder, dass die tief greifende und umfassende Renovation sowohl die ökologischste als auch die ökonomischste Lösung darstellt.

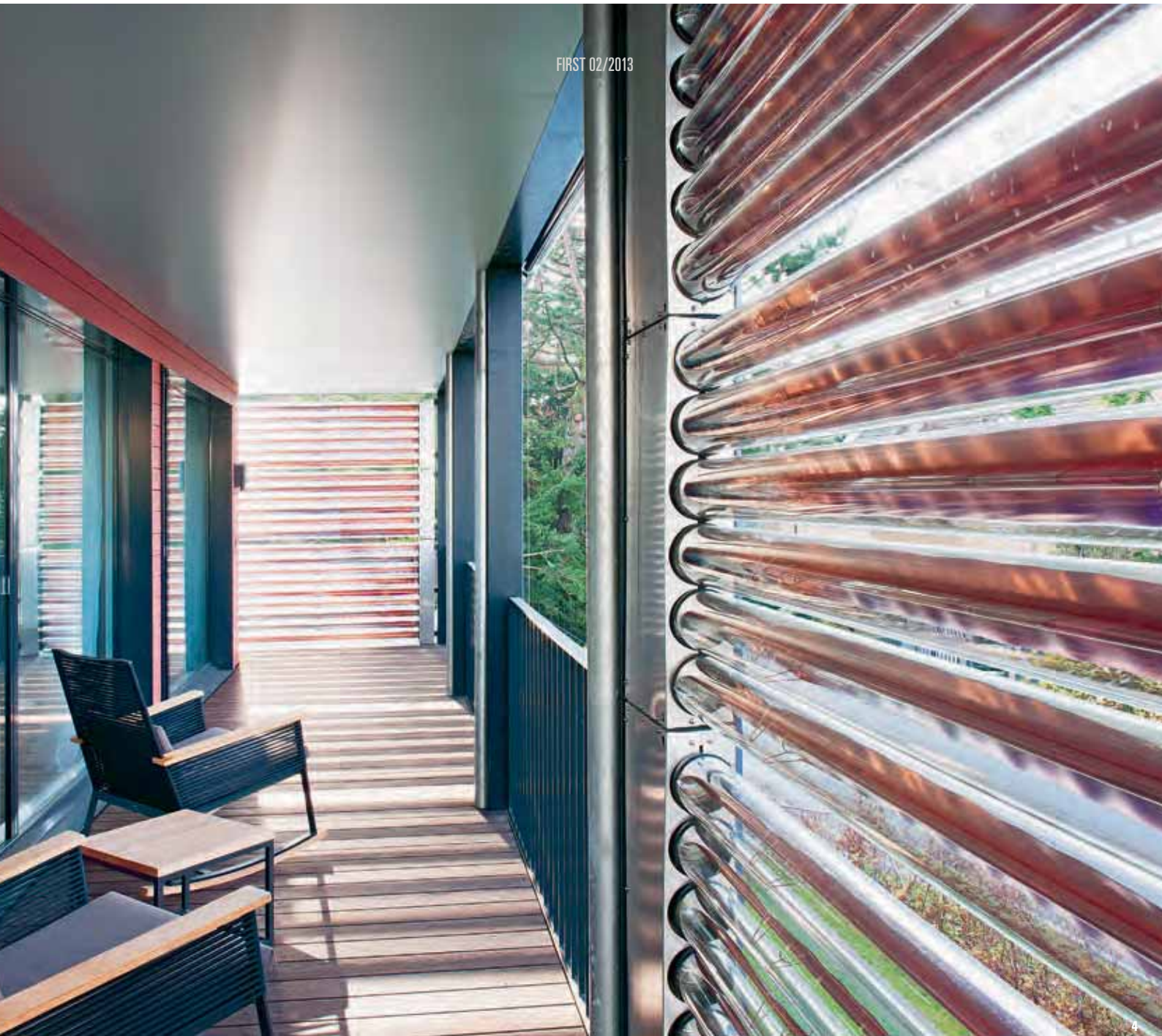
Beat Kämpfen sagt: «Die ausufernden Siedlungsgebiete Mitteleuropas drängen mit ihren Gebäuden und Infrastrukturanlagen die Naturräume und Landwirtschaftsflächen immer weiter zurück. Anstelle von Neubauten auf der grünen Wiese wird die Verdichtung nach innen zur vordringlichen Aufgabe unserer Zeit. Die Kernfrage jeder energetischen Renovation lautet: Wo lässt sich ein Mehrwert finden, ein Zusatznutzen für Eigentümer und Mieter?» Tief greifende Erneuerungen verursachen hohe Kosten. Sie sind nur zu rechtfertigen, wenn das Haus danach mehr bietet als davor und wieder auf lange Sicht mit einem Neubau vergleichbar ist. Energieersparnisse alleine haben klarerweise einen zu geringen Mehrwert. Die energetische Wende hängt mit der Ausschöpfung des vorhandenen ökonomischen Potenzials zusammen. Die Energiewende ist zwingend an eine Mehrausnutzung geknüpft. Nur so können die bestehenden Wohnungen finanziell entlastet werden und die bisherigen

Mieter im Haus bleiben. Der Mehrwert trägt nicht nur zur ökonomischen, sondern auch zur sozialen Nachhaltigkeit des Umbaus bei. Laut Kämpfen kann es deshalb nicht nur darum gehen, die bestehende Bausubstanz zu erhalten und energetisch fit zu machen. Darüber hinaus müssen alle Möglichkeiten umfassend abgeklärt und bewertet werden.

KÄMPFEN AUS ÜBERZEUGUNG

Diese Grundhaltung zeigt sich auch beim Anblick der von Beat Kämpfen sanierten Zürichbergvilla, dem zweiten Objekt auf unserer Besichtigungstour. Das repräsentative Haus aus dem Jahr 1924 sollte abgerissen werden





4 Sonnenkollektorfelder als Designelement: Die Glasröhren laden den Wasserspeicher direkt mit thermischer Solarenergie.

5 Die Wand- und Deckenelemente aus Holz wurden innen und aussen für besseren Schallschutz verkleidet.



6

6 Innerstädtische Erneuerung mit tiefstem Energieverbrauch:
Mehrfamilienhaus in Zürich-Wiedikon.

Zahlen und Fakten zu den besuchten Bauten

Altbau und Zusatzbau Altbauvilla

Sanierung und Anbau 2013, Zweifamilienhaus, Zürichbergstrasse in Zürich-Fluntern, Minergie-P, Holzbau: Artho AG, St. Gallenkappel

Ersatzneubau MFH-Neubau

Neubau 2011, Mehrfamilienhaus, Kürbergstrasse in Zürich-Höngg, Minergie-P-Eco, bilanziertes Nullenergiehaus, Solarpreis 2012, Holzbau: Blumer-Lehmann, Gossau

Totalsanierung Stadtwohnhaus

Erneuerung und Erweiterung 2010, Mehrfamilienhaus, Birmensdorferstrasse, Zürich-Wiedikon, Minergie-P, 1. Preis Isover Energy Efficiency Awards, Holzbau: Bühlmann AG, Dietikon

und einem Ersatzneubau weichen. Beat Kämpfen wurde seinem Namen gerecht und überzeugte die Eigentümer, einen anderen Weg einzuschlagen. So kam es zu einer Sanierung des Altbaus verbunden mit einem Anbau eines neuen Einfamilienhauses. Auf diese Weise entstand ein reizvoller architektonischer Kontrast der Materialien, Farben, Volumetrien und Perspektiven. In der Gebäudetechnik treffen sich die Gegensätze und vereinen sich zu einem Gesamtkonzept der neuen Generation. «Apropos Generation», sagt Kämpfen, «den Altbau bewohnt der Nachwuchs – eine junge Familie mit Kindern. Im Neubau dagegen lebt die ältere Generation in einer autonomen Wohneinheit auf zwei Geschossen.» Die behutsame Sanierung lässt den Altbau wieder so aussehen wie im Originalzustand von 1924. Auf der nordöstlichen Seite des Altbaus wurde ein Anbau in vorgefertigtem Holzsystembau erstellt. «Der Neubau hat eine moderne und zurückhaltende klare Form, um keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung zum bestehenden Haus zu schaffen», erläutert Kämpfen. Als Bindeglied zwischen Alt- und Neubau steht eine Glasfuge, die als Eingangsbereich und lichtdurchfluteter Erschliessungsraum des Neubaus dient. Die Fassade des Neubaus erhielt eine vertikale vorvergraute Red-Cedar-Schalung. «Die rote Zeder ist übrigens so etwas wie mein Lieblingsholz», fügt der Architekt hinzu.

URBANE HOLZBAU

Wie ist Beat Kämpfen überhaupt auf den Holzbau gekommen? Beim Architekten scheint die Frage die Schleusen richtiggehend zu öffnen. «Es geht doch darum, die energetische Wende möglichst rasch umzusetzen. Konstruktionen aus Holz haben dabei viele Vorteile, die direkt mit hoher Energieeffizienz in Verbindung stehen.» Tatsächlich. Die benötigten dicken Wärmedämmungen sind problemlos einzubauen und treten architektonisch nicht störend in Erscheinung wie beim Massivbau. Wärmebrückenfreiheit ist einfach zu erreichen, zudem hat Holz eine tiefe Wärmeleitfähigkeit. Der Minergie-P- oder der Passivhausstandard ist mit Holzbauten ohne Weiteres erreichbar.

Bei der Sanierung sind die Vorteile des Holzes sogar noch ausgeprägter. Dank Vorfabrikation kann die Bauzeit deutlich verkürzt werden,

die Bewohner von Umbauten müssen bei guter Planung ihre Wohnungen nicht verlassen. Die Leichtbauweise erlaubt es, Gebäude aufzustocken, ohne dass die bestehenden, oft schwach bewehrten Decken verstärkt werden müssen. Holz ist ein nachwachsender Baustoff, der in unseren Regionen lokal und in genügendem Mass vorhanden ist. Der Landschaftsschutz profitiert von der Holzwirtschaft. Die eingesetzte graue Energie ist tief, unter anderem, weil die Transportwege kurz sind. Die Holzkonstruktionen können mit modernen Planungs- und Fertigungsmethoden hergestellt werden. Just-in-time-Prozesse, bessere Arbeitsbedingungen für die Ausführenden und präzisere Bauteile sind weitere Vorteile.

Kämpfen betont: «Die Begriffe Holz, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit gehören eindeutig zusammen.» Für den Architekten ist Holz-

bau im innerstädtischen Bereich kein Widerspruch. «Wir leben auf mehr als doppelt so grosser Wohnfläche wie 1950, wir fahren zur Arbeit und in der Freizeit viermal weiter als noch vor 63 Jahren und der Energieverbrauch liegt insgesamt viermal höher als im Jahr 1950. Wenn wir unseren massiv gestiegenen Konsum nicht drastisch einschränken wollen und wenn Suffizienz nicht durchführbar ist, dann ist Effizienz eine Notwendigkeit.» Laut Kämpfen hat der Mensch schon immer versucht, aus weniger mehr zu machen. Deshalb befolgen alle energieeffizienten Bauten ähnliche Grundregeln. Die Vorzüge von Holz erleichtern die Umsetzung der Grundregeln enorm.

AUS ALT MACH NEU

Die letzte Station unserer Besichtigungstour führt quer durch die Innenstadt nach Zürich-Wiedikon. Das Mehrfamilienhaus an der Bir-

mendorferstrasse wurde 1938 als Teil einer Randbebauung realisiert, ist also ein typischer Vertreter der schweizerischen Moderne. Kämpfen sagt: «Diese Stilrichtung setzte Elemente der internationalen Moderne ein, schwächte sie aber in Anlehnung an schweizerische Bau-traditionen ab. Das Wohnhaus hat seit seiner Erstellung eine einzige, jedoch sehr unglückliche Veränderung erfahren: Die Vorgärten mit schön gestalteter Pergola sind der Verbreiterung der Strasse geopfert worden.»

Sonst befand sich das Haus in originalem Zustand, als der Architekt mit seiner Analyse begann. Mauerwerk und Dach waren ungedämmt, viele Teile ersatzbedürftig. «Die Hourdis-Decken, Wohnungstüren und der Lift genügten weder den Vorschriften noch den gestiegenen Ansprüchen», so Kämpfen. «Vor allem die engen Küchen und Bäder entspra-

Anzeige



Karriere chance

Ihre aktuellen Weiterbildungen
Architektur und Holzbau

- CAS Bauen mit Holz neu!
(Start Februar 2014)
- CAS Solar-Architektur
(Start Februar 2014)
- CAS Bauphysik im Holzbau
(Start Februar 2014)
- CAS Weiterbauen am
Gebäudebestand in Holz
(Start Juni 2014)
- CAS Grundlagen in
nachhaltigem Bauen
(Start Februar 2014)
- CAS Holz-Tragwerke neu!
(Start Oktober 2014)

Weitere Informationen:
ahb.bfh.ch/wb



Berner
Fachhochschule

► Architektur, Holz und Bau

Estrichtreppen von **steba**. Top in Preis und Funktionalität.




Metallausführung

Scherentreppe

Jetzt Offerte verlangen!

- Riesige Auswahl
- Einfache Montage

- Modelle bis U-Wert 0.76 W/m² erhältlich
- 3 Jahre Garantie



Kunststoffe und mehr

Hauptsitz: Steba AG
Talstrasse 33, 8808 Pfäffikon SZ
Tel. 055 416 00 66
Fax 055 416 00 60
info@stebakunststoffe.ch
www.stebakunststoffe.ch

Filiale: Steba Direktverkauf
Kunststoffe + Plexiglas
Rupperswilerstrasse 5
5502 Hunzenschwil
Tel. 062 897 48 08
Fax 062 897 48 09

Weitere Projekte der Kämpfen für Architektur AG



Mühlebach 2012

Zwei sechsgeschossige Wohn- und Bürohäuser an der Mühlebachstrasse, Zürich-Stadelhofen, Minergie-P-Eco, Solarpreis 2013, Holzbau: Hector Egger, Langenthal

Sunny Watt 2010

Sieben Reihenhäuser und 12 Wohnungen in einem durchgrüntem Wohnquartier in Watt, Minergie-P-Eco, Nullheizenergie, Solarpreis 2011, Holzbau: Hector Egger, Langenthal

Marché 2007

Erstes Nullenergie-Bürogebäude der Schweiz von Marché International Support Office in Kempththal, Minergie-P-Eco, Europäischer Hauptpreis für Gebäudeintegrierte Solartechnik 2008, National Energy Globe Award Switzerland 2008, Schweizer Solarpreis 2007, Holzbau: Bächli AG, Embrach

chen nicht mehr den heutigen Vorstellungen.» Die Charakteristik der Fassaden deckt sich mit der Organisation der Grundrisse, die Zimmerschicht zur Strasse bedurfte keiner Veränderungen. Kämpfen konnte durch die Vergrößerung des Grundrisses zur Hofseite hin die Zone von Küche und Bad effizienter organisieren und so die eher kleinen Wohnungen für die Bewohner praktischer gestalten. Mit dem Resultat ist Kämpfen zufrieden: «Die Wohnfläche konnte um 20 Prozent gesteigert werden. Durch den Abbruch der Hoffassade und den Ersatz mit einer elementierten Fassade in Holzbauweise wurden die Grundrisse optimiert und zugleich wurde die Wärmedämmung um ein Vielfaches verbessert.»

Die Dachkonstruktion wurde aus statischen und geometrischen Gründen durch vorfabrizierte Module ersetzt. Diese neuen Bauteile erlaubten Kompromisse bei anderen Bautei-

Anzeige



**Zusammenarbeit und Partnerschaft
haben viele Gesichter.**



www.holzbau-plus.ch
Das Qualitätslabel im Holzbau.



HOLZBAU PLUS®
gemeinsam erfolgreich

len. Beispielsweise liess sich die Strassenfassade aus denkmalpflegerischen Gründen nicht optimal dämmen. Die Fensterebene wurde darum nach aussen versetzt, sodass der architektonische Ausdruck der Fassade erhalten blieb. Die Südfassade ist dank des breiten Strassenraumes ganzjährig gut besonnt, die Zimmer sind hell und freundlich. Die Dachfläche weist hervorragende Voraussetzungen für eine aktiv-solare Energiegewinnung auf. Das südliche Dach wurde vollflächig mit thermischen Sonnenkollektoren und Fotovoltaikmodulen in einem einheitlichen Raster belegt. Der Umbau wurde 2011 mit dem Isover Energy Efficiency Award ausgezeichnet.

VISIONEN UND PLÄNE

Bei so vielen Erfolgen, Ehrungen und Auszeichnungen: Gibt es für Beat Kämpfen noch ein Traumobjekt? Hat er Vorbilder? Seine Inspiration findet er unter anderem bei Japanern.

Tadao Andō, der als Autodidakt 1969 in Osaka sein eigenes Atelier gründete und 1995 mit dem Pritzker-Preis ausgezeichnet wurde, beeindruckt den Zürcher Architekten. Und auch Shigeru Ban, der Stararchitekt aus Tokio, der in der Schweiz nach dem Tamedia-Gebäude aktuell am Swatch-Hauptsitz in Biel arbeitet.

In Beat Kämpfens Vision ist das Haus der Zukunft ein Bestandteil der Kreisläufe in der Natur, also beispielsweise von Tag und Nacht, von Sommer und Winter. Die Fassaden werden künftig nicht mehr statisch sein, sondern sich dank integrierter Steuerung variabel den äusseren Verhältnissen anpassen. Biologische Prozesse werden die Architektur beeinflussen. Das natürliche und traditionelle Baumaterial Holz wandelt sich dabei zu einem High-Tech-Werkstoff und spielt bei diesem Wandel eine tragende Rolle. Und persönlich? Kämpfens Augen leuchten spitzbübisch: «Persönlich

plane ich zurzeit ein autarkes Mehrfamilienhaus als Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung, eines ganzheitlichen Umweltschutzes. Es wird nicht nur ein Plusenergiehaus sein, sondern auch sämtliche eingesetzte graue Energie innert 50 Jahren «zurückzahlen». Es wird auch biologisch neue Wege aufzeigen, da es beispielsweise keinen Kanalisationsanschluss benötigt. Der Energiespeicherung wird dabei besondere Bedeutung zukommen.» Das «unendliche» Potenzial der solaren und geothermischen Energie ist im Moment noch schwierig einzufangen und noch schwieriger zu speichern. «Das Perpetuum mobile ist noch nicht erfunden.» Das zwar nicht. Aber Beat Kämpfen ist zumindest schon sehr nah dran. ■

MEHR AUS HOLZ.

E EGGER



Wer zeitgemäss baut, legt Wert auf hohe Qualität in der Verarbeitung. Nachhaltig, langlebig und stabil konstruiert aus den hochwertigsten Materialien, die der Markt bietet. Optimal für zeitgemässe Gebäudekonstruktionen, Renovierungen und Modernisierungen. Lassen Sie sich einfach zu unseren Produkten für den modernen Holzbau beraten.

EGGER Bauprodukte – Qualität, die überzeugt.